



## Zusammenfassung Vortrag 6

### „Ich traue keinem!“

Ein modernes Gleichnis erzählt von einem Geschäftsmann, der auf dem Lande Schlösser und Schlüssel verkaufte. Er erzählte den Bauern, dass immer öfter eingebrochen werde. Er ließ sich alle Türen und Fenster zeigen und gab Empfehlungen, wo besser ein Riegel angebracht werden sollte oder ein Schloss. Kaufte der Bauer nicht, so wurde wenige Tage später bei ihm eingebrochen: Der Verkäufer konnte seine Räuberbande bestens einweisen! Das Geschäft blühte, denn das Misstrauen untereinander wuchs: Überall wurden Schlösser und Riegel angebracht. Jeder schleppte bald ein solch schweres Bündel von Schlüsseln mit sich herum, dass der Verkäufer den Bauern Tresore zum Verwahren ihrer Schlüssel und Wertsachen anbieten konnte. - Misstrauen ist eines der Merkmale der Zeit, in der wir leben.

#### 1. Warum ist Misstrauen so weit verbreitet?

Es gibt ein „gesundes“ Misstrauen - leider! Zum Beispiel bei unangemeldeten Hausvertretern oder am Außenschalter der Bank. Aber es gibt andere, sehr subtile Formen des Misstrauens: Viele beantworten die Frage „Wie geht es dir?“ nur mit „Danke. Und dir?“, weil sie sich nicht sicher sind, wie viel sie von dem preisgeben dürfen, was sie wirklich bewegt. Auch Kinder sind ab einem gewissen Alter nicht mehr so auskunftsfreudig ihren Eltern gegenüber und erzählen nur das Allernötigste über Schule, Freunde, Freizeitbeschäftigungen - aus Sorge, die Eltern könnten sich in ihre privaten Angelegenheiten einmischen. Häufig reagieren Menschen misstrauisch, wenn ihnen der Chef, ein Arbeitskollege, ein Freund, eines ihrer erwachsenen Kinder ein Kompliment macht oder ihre Arbeit lobt - weil sie gleich „befürchten“, dies sei nur die Einleitung zu einer Bitte oder Kritik.

Wir bauen immer wieder Schutzmauern des Misstrauens um uns auf und machen uns häufig genug selbst und auch anderen das Leben schwerer, als es ohnehin schon ist. Natürlich kann zu viel Vertrauen missbraucht werden, aber zu viel Misstrauen macht krank, erstickt positive Gefühle schon im Keim, verfestigt Vorurteile, hemmt die Entfaltung der Persönlichkeit, macht grüblerisch, unnahbar und einsam. Dabei hat Gott den Menschen bei seiner Erschaffung mit einem „Urvertrauen“ ausgestattet, das wir leider durch wiederholte negative Erlebnisse ganz oder teilweise verlieren!

#### 2. Wo kommt das Misstrauen ursprünglich her?

Diese Frage beantwortete Jesus im **Matthäusevangelium 13,24-30**. Das Böse (im Gleichnis: Unkraut, vermutlich Taumel-Lolch) war nicht von Anfang an da, sondern wurde nachträglich von einem Feind „gesät“. Gutes und Negatives begegnen uns ganz dicht beieinander, häufig (besonders in den Anfängen) kaum voneinander zu unterscheiden (wie Weizen und Taumel-Lolch). Aus diesem Grund bleibt beides, Gutes und Böses, eine Zeit lang nebeneinander bestehen. Einmal (im Gleichnis bei der Ernte) kommt es zur eindeutigen Trennung der Guten von den Schlechten und zur endgültigen Vernichtung des Bösen.

Persönlich erleben wir immer wieder, dass „zwei Seelen in unserer Brust wohnen“ (Goethes Faust). Schon als Kind konnten wir so lieb sein und im nächsten Augenblick so unausstehlich werden. Auch in der Gesellschaft ist dieses Nebeneinander von Gutem und Bösem überall anzutreffen: Auf der einen Seite die Hilfs- und Spendenbereitschaft, z. B. nach Katastrophen, aber dicht beieinander auch das Wegschauen: Wie bei den U-Bahnangriffen in letzter Zeit.

Dieses Nebeneinander ist häufig eine Pervertierung des Guten, beispielsweise im Internet: Wie viele wertvolle Informationen sind im weltweiten Netz abrufbar - und wie viel Gift für die Seele nur einen Klick weit entfernt. Oder in der Musik: einerseits die ausgesprochen persönlichkeitsprägende und heilende Kunst, daneben aber deren destruktive Auswüchse (schädlicher Konsum von Hard-Rock-Musik oder die Verbreitung von Satanismus und Rechtsradikalismus in der Rockszene).

#### 3. Wer ist „der Feind“, der das Gute pervertiert und das Böse verbreitet?

Jesus identifiziert ihn in **Matthäus 13,39.40**: Der „Teufel“, der „diábolos“ (Griechisch: Durcheinanderwerfer). Entzweien, verleumden, Misstrauen säen - so werden die Tätigkeiten des Gegenspielers Gottes in der Bibel beschrieben (bspw. **Johannes 8,44**). Bereits im Himmel, als er noch kein Teufel war, sondern einer der führenden Engel Gottes, fing er damit an, Misstrauen zu säen. Er wollte wie Gott sein. Um das zu erreichen, hetzte er einen Teil der Engel so gegen den Schöpfer auf, dass auch sie ihre Position im Himmel verloren. Diese fallenen Engel nennt die Bibel „Dämonen“.

Bald nach der Erschaffung des Menschen hetzte er das erste Menschenpaar gegen Gott und dann gegeneinander auf. Seitdem hört er nicht auf, die Saat der Uneinigkeit und des Hasses wie Unkraut zu verbreiten, indem er die Menschen beeinflusst und manipuliert. Der Teufel ist der Auslöser aller blutigen Auseinandersetzungen, die in den Annalen der Geschichte festgehalten sind. Er vergiftet Freundschaften mit Misstrauen oder Neid, damit aus Freunden Feinde werden. Er sät Neid in den Betrieben und vergiftet das Arbeitsklima. Er versucht mit allen Mitteln, die Beziehung zwischen den Generationen zu zerstören. Er verführt Politiker zur Korruption, manipuliert einen Großteil der Menschen durch übersteigerten Medienkonsum, steigert die Gier der Finanzspekulanten ...

#### 4. Darf man dem Teufel so viel Bedeutung einräumen?

Jesus selbst hat den Teufel als „Feind“ Gottes beschrieben und vieles aufgezählt, was er hinter den Kulissen der sichtbaren Welt betreibt. Allerdings handelt es sich beim Teufel um einen besiegten Feind: Als Jesus am Kreuz starb, riss er Satan die Maske vom Gesicht und entmachtete ihn. Was wir nun erleben, sind die verzweifelten „Zuckungen“ eines tödlich getroffenen „Löwen“ (1. Petrusbrief 5,8).

Wir sollten zwei Extreme meiden, über die sich Satan gleichermaßen freut: „Malen wir den Teufel überall an die Wand“, kommt es dann zu einer „Inflation des Satanischen“, d. h. wir machen uns unglaublich. Aber auch eine Überbewertung wäre falsch: Wir würden uns mit dem Negativen so stark beschäftigen, dass für das Positive - letztlich für Gott - kein Freiraum mehr bliebe. Die andere Gefahr besteht darin, so zu tun, als gäbe es den Teufel nicht, als wäre er eine mittelalterliche Erfindung der Kirche, um die Menschen über die Angst zu kontrollieren.

#### 5. Worauf sollten wir achten, um uns nicht verführen zu lassen? Drei Empfehlungen:

- Hände weg von esoterischen Angeboten, wie „gesellschaftsfähig“ sie auch immer erscheinen mögen! Sehen wir fern, dann sollten wir vorher das Fernsehprogramm aufmerksam prüfen und alle Sendungen meiden, die okkulte Inhalte verarbeiten. Auch wäre es besser, einen großen Bogen um Angebote wie Wahrsagerei mit ihren vielen „salonfähigen“ Angeboten zu machen.
- Wir sollten kritisch prüfen, was unseren Kindern „spielerisch verpackt“ angeboten wird. Ich selbst bin den Harry-Potter-Büchern und auch Halloween sehr skeptisch gegenüber, weil dadurch die Welt der Geister attraktiv für Kinder verpackt und präsentiert wird. Ich halte diese Produkte und Bräuche für eine geschickt eingefädelte Strategie, die darauf abzielt, natürliche Schutzmechanismen auszuschalten und okkulte Inhalte so niedlich zu verpacken, dass schon Kleinkinder Spaß daran finden.
- Öffnen Sie Ihr Inneres der heilenden und bewahrenden Kraft Gottes! Je mehr wir uns mit dem Guten und Positiven, mit Gott also, vertraut machen, desto klarer werden wir erkennen, was uns schadet und gefangen nimmt. Allein die Art und Weise, wie Gott wirkt, unterscheidet sich himmelweit von der Art, wie sein Gegenspieler wirkt: Während der Teufel hinterhältig ist, mit Lügen und Unterstellungen arbeitet und nichts unversucht lässt, um Menschen hörig zu machen, geht Gott ganz offen mit uns um. Und er respektiert unseren freien Willen. Gerade das Gleichnis vom Hirten, der für seine Schafe sorgt (Johannes 10), macht deutlich: Gott „spielt mit offenen Karten“. Menschen, die sich für Gott entscheiden, werden dadurch keine Gefangenen, sondern bleiben freie Wesen, die sich zu jeder Zeit genauso von Gott lösen können. Die Beziehung zu Gott engt nicht ein, sondern befreit und befähigt, die Horizonte zu erweitern, neue Dimensionen des Lebens zu entdecken!

#### Zum Nachdenken

- „Ich bin der gute Hirte. ... Mir sind die Schafe so wichtig, dass ich sogar mein Leben für sie hingeben werde ... Ich bin das Tor zu den Schafen. Für jeden, der durch mich hineingeht, ist in alle Ewigkeit gesorgt. Er kann frei aus- und eingehen und er wird gute Weiden finden.“ (Johannes 10)
- Wer Gott misstraut, misstraut dem Einzigen, der ausnahmslos und ohne jede Einschränkung vertrauenswürdig ist. Wer ihm vertraut, findet Geborgenheit für die Gegenwart und Sicherheit für die Zukunft.

#### Buchempfehlungen

Gerhard Padderatz, „Allmächtig? Ohnmächtig? Gerecht? Ein Dialog über Gott und sein Handeln“, Advent-Verlag Lüneburg, Pb., 168 Seiten, 6,50 EUR, ISBN 978-3-8150-1885-9

Ellen G. White, „Die Geschichte, die die Welt verändert(e)“, Advent-Verlag Lüneburg, Pb., 96 Seiten, 3,00 EUR, ISBN 978-3-8150-7714-6